

Scranton Wochenblatt,

ersch. jeden Donnerstag.
 Red. A. Wagner, Herausgeber,
 187 Dafford Court, Erster Stod,
 Direkt hinter dem Hotel Jermyn,
 W. von Spruce StraÙe, Scranton, Pa.

Abonnements-Bedingungen:
 In den Ver. Staaten \$2.00
 Nach Deutschland, postfrei 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 4. September 1913.

Der bulgarische Komitadschi.

Aus Saloniki wird geschrieben:
 Im Kriege zwischen den „Balkan-Ländern“ spielte der bulgarische Komitadschi wieder eine recht bedeutende Rolle. Wir haben ihn bereits zur Zeit der macedonischen Aufstände kennen gelernt, die sich gegen die Türkenherrschaft richteten; damals trat er meist in Banden von sechs bis vierzig Mann auf und bildete den Scheitelpunkt des mohammedanischen Nordvolkes, aus jener Zeit stammt auch sein Name. Die Türken nannten die Bewegung der bulgarischen Revolutionäre „Komitadschi“, jene Personen, die in deren Dienste standen, „Komitadschi“, weil der Türke gewohnt ist, sich in seiner Sprache für die Bezeichnung der von einer Person berufsmäßig ausgeübten Tätigkeit der Silbe „Komi“ zu bedienen, welche an das Stammwort „Komitadschi“ (zum Beispiel „Komitadschi-Schrift“, „Komitadschi-Schreiber“, „Komitadschi-Wagen“, „Komitadschi-Wagenlenker“, „Komitadschi-Kutscher“). Die Banden bestanden aus bulgarischen Revolutionären, die in ganzem Lande Bandenführer oder Bandenbesitzer unterhielten, denen Waffen und Munition sowie die nötigen Geldmittel zugewiesen wurden. Diese Vertrauensleute, die nicht selbst in die Banden zu sein brauchten, legten es ob, jene Anzahl Komitadschi zu stellen, die gefordert wurden, wozu er sich der Beihilfe des Stammes bediente, der aus erprobten, in der Handhabung von Waffen erfahrenen Männern bestand, die zu allem entschlossen sind und die Gegen durch und durch kennen. Als man sie Gewissheit hatte, daß es zu Feindseligkeiten zwischen den Banden kommen würde, griff die bulgarische Armeeleitung wie zu Beginn des Balkankrieges auf die revolutionäre macedo-bulgarische Organisation zurück, und sämtliche Banden wurden mobilisiert. Dabei ist zu bemerken, daß dieser Organisation eben dem größere Geldmittel als jetzt zu Gebote standen, weshalb auch jetzt ihre Ausrüstung recht mangelhaft war und man in diesen Komitadschi oft nur zerlumpte Gewehre vor sich hatte, welche teils mit dem Wandler, teils mit Mäuser, Windfänger oder Verdanggewehren besaßnet waren. Die Banden unterhielten, wie man feststellen konnte, in den meisten Fällen der Armeeleitung, und wurden den regulären Truppen vorausgeschickt; sie haben leider im Kampfe gegen die Türken ihre Befreiungsmission in einer der Dummheit spontanen Weise aufgegeben und dadurch großes Elend über das Land gebracht. Auch später kämpften tausende von bulgarischen Komitadschi gegen Serben und Griechen, sie führten sogar Seidengewehre mit sich, sonst sind sie auch mit Handbomben ausgerüstet, die sie geschickt zu schleudern wissen. In den Kämpfen bei Guevgeli, Krichak, Vagovan, Vahana, Doiran, Petrich, Demirhisar haben diese Komitadschi erbittert gegen die Griechen gekämpft und ihnen schwere Verluste zugefügt. Später beunruhigten sie die Bahnlinie zwischen Karafili und Strumitza trotz der Befehle Guevgelis und Strumitzas durch die Griechen daran, daß man keinen einzigen Wagon über Guevgelis hinaus verkehren lassen konnte. Der Komitadschi ist ein sehr ausdauernder Fußgänger und guter Bergsteiger, er trägt Hunger, Durst und Hitze, und ist in der Ausübung seiner Tätigkeit im Kampfe ein Meister, ihre Schießfertigkeit ist aber zu wünschen übrig. Die gesamte griechische Presse, geleitet durch das griechische Presbüro in Saloniki, hat häufig die Verantwortung hervor, die seitens der Komitadschi, angeblich auch seitens der bulgarischen Soldaten unter den Augen ihrer Offiziere an der Landbevölkerung begangen wurden. Es steht außer Zweifel, daß von dieser Seite her geschädigt wurde, während andererseits wieder die Bulgaren die griechischen Soldaten der Guevgelis bekämpften. Sicher ist, daß die Griechen an den bulgarischen Komitadschi Gegner vor sich haben, die ihnen viel zu schaffen machten.

Regien des Lotzschlags.

In der freudigsten Gleichgültigkeit, mit welcher hierzulande Tag für Tag Gefatomen von Menschenleben geopfert werden, paaren sich volkwirtschaftliche Verschwendung und verbrecherische Blutschuld. Nach den jüngsten Feststellungen forderte der Eisenbahnbetrieb im abgelaufenen Kalenderjahre nahezu 11,000, der Automobilverkehr, soweit die vorliegenden dürftigen statistischen Angaben einen Schluß zulassen, noch mehr Menschenleben. 2000 Verletzte kamen in den Ställen und Schächten um. Auf dem Schlachtfelde der übrigen Industrie werden Jahr für Jahr etwa 40,000 tote geschickt. Die Zahl der pro Jahr ernsthaft Betriebsunfallverletzten stellt sich auf weit über 100,000. Der Bürgerkrieg hat kein so fürchterliches Blutbad wie unläßliche Zeit des Friedens.

Und doch lassen uns diese erschütternden Zahlen kalt. Beim Lesen der Nachrichten von einem Kriegsschauplatz empfinden wir Trauen, aber gelangweilt klagt unser Blick über Unfallmeldungen. Wir nehmen eben die im Frieden erfolgte, mit der Ausübung des Berufs zusammenhängende Verschwendung als etwas Selbstverständliches, etwas Unvermeidbares hin.

Aber diese Verschwendung von Menschenleben läßt sich durch die Erlassung und ernsthafte Durchführung entsprechender Sicherheitsvorschriften zum weitesten größten Teile vermeiden. Gegenüber den in endloser Reihe sich wiederholenden Tragödien des Alltags verlag das Mitgefühl. Wirksam erweist sich noch je und je der Appell an den Geldbeutel. Nun denn! Ungerechnet die Unzahl der durch die Schuld oder wenigstens nicht ohne Schuld der Gesellschaft Verkrüppelten und vorzeitig dem Siedelort Verfallenen sinken alljährlich an den Folgen von Verkehrs- und Betriebsunfällen gegen 70,000 Personen ins Grab. Durchschnittlich stellt der Mensch für die Gesellschaft und den Staat ein Kapital von \$2500 dar. Demnach bedeutet das Schicksal auf dem Gebiete des Verkehrs- und Erwerbslebens für die Vereinigten Staaten einen jährlichen Verlust von rund 200 Millionen Dollars. Wenn auch aus keiner anderen Erwägung heraus, sollten Einzelstaaten und Bund schon im Hinblick auf die wohnwichtige Verschwendung des Nationalvermögens ihre Pflicht erfüllen und den Schutz des Lebens über Kleinliche Rücksichten auf die Interessen gewisser Kreise stellen. (W. S. Pr.)

Ein schlechtes Weinjahr?

Die deutschen Weinbaugebiete sind mit der Entwicklung der Reben und Trauben durchaus nicht zufrieden. Falls das ungünstigste Wetter, das die Ausbreitung der Rebschädlinge, besonders der Peronospora und des Oidium stark begünstigt, nicht endlich besser wird, dann wird der Ertrag des Weinjahres 1913 weit unter dem des Jahres 1912 stehen. Schon jetzt kann man einen großen Teil der Ernte als verloren bezeichnen. In Italien ist man bis jetzt mit den Aussichten für dieses Jahr zufrieden. Für 100 Liter Wein wurden bei vollgeregneten Verhältnissen 13-15 Lire bezahlt. In Spanien sind die Reben gegen frühere Jahre viel später verblüht. Im allgemeinen sind die Aussichten soweit ganz günstig geblieben, bezüglich der Güte freilich erhofft man keinen großen Gewinn, während man glaubt, daß die Menge ziemlich reichlich ausfallen wird. Das meiste hängt auf jeden Fall von der Witterung ab. In Frankreich haben die Reben bis vor kurzem sich gut entwickelt. Mit der Wärme waren sie zurückgeblieben, doch hatten sie die Vermummung später nachgeholt. Gegenwärtig machen die Regenfälle den Winzern zu schaffen. Diese begünstigen auch die Ausbreitung der Rebräuberheiten. In Oesterreich-Ungarn sind die Verhältnisse fast genau wie in den deutschen Weinbaugebieten. Überall herrscht kaltes, kaltes Wetter, das die Verbreitung der Rebräuberheiten in hohem Maße begünstigt. Die Hoffnungen der Winzer schwinden von Tag zu Tag mehr.

Die Kaffeeküche von Fond du Lac, Conn.

Wie gesund die in Fond du Lac, Wisconsin, gezeichneten Guernsey-Kaffeekühe sind, kann man aus der regen Nachfrage erkennen, die nach diesen Kühen aus obigen County allenthalben herrscht. Erst kürzlich ist wieder eine größere Anzahl dieser Kaffeekühe nach dem Staate Idaho zum Verkauf gelangt. Die Erzeuger, die von einem Vertreter der Staatsuniversität von Idaho begleitet wurde, bestanden aus 21 Kühen. Sie brachte im ganzen den stattlichen Preis von \$5000. Acht der Kühe stammten von der G. A. Gillischen Farm zu Rosendale und die übrigen dreizehn von der J. S. Weirneschen Farm zu Duffield.

Louis Konrad
 305 LACKAWANNA AVE.
 SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Für Ihren Säugling
 Dr. Lange's Lactated Tissue Food

Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Populärtheit erzählt.
 Traget den Apotheker dafür oder schreibt an
Dr. Lange,
 313 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Trefz.
 Großer Aufräumungsverkauf von Niedrigen Schuhen

jetzt im Gang.
 Ihre Gelegenheit, um recht seine Vorteile zu erhaschen.
Gebr. Trefz, 313 Spruce Straße.

Das Bier von Bieren
 seit über dreißig Jahren.

Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angenommen und überzeugend demonstriert durch
G. Robinson's Söhne
Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Getränke.

Antef 470 „alt“ Antef 542 „neue“

„Es ist französisch — daher vorzüglich. Die größte Schöpfung des größten französischen Parfüm-Fabrikanten.“

Die ganze Welt kennt das berühmte
Ed. Pinaud's Lilac

Sein feiner Geruch macht es zum Lieblings-Parfüm der eleganten Welt hier und im Ausland. Wo immer Sie hingehen in der Stadt und auf dem Lande denken die feinsten Damen „Ed. Pinaud's Lilac.“

Nehmen Sie einen Tadeln davon, und Ihre Toiletten. Benutzen Sie es zum Überziehen Ihrer Hüften, nach der Toilette. Sprengen Sie Ihre Hände damit. Es wird verschieden angewendet, es bereitet stets Annehmlichkeit für die vornehmste Welt. Die Herren benutzen es mit Vorliebe nach dem Rasieren; es erfrischt und wirkt nachhaltig. Werfen Sie sich den Preis: Eine Flasche von 6 Unzen 75 Cents. Es ist unerschöpflich preiswürdig. Fragen Sie irgend einen Kaufmann oder schreiben Sie direkt an uns. Schreiben Sie uns heute 4 Cents für unsere liberale Probeflasche. Genug für 50 Toiletten. Schreiben Sie an unsere amerikanischen Bureau.

Parfumerie Ed. Pinaud, Dep't W.
 Ed. Pinaud Building, :: :: New York City.

Abonnirt auf das „Scranton Wochenblatt.“



DER PENNSYLVANIER

Meinster Drucker!

Unser Congress in Washington ist als noch bestimme un kann mit seiner Erweitert ferrig werre. Was Gener will, des will d'r Anner net; Gener glegt hüschit un d'r Anner hott. Wie lang as fell noch so dauert, weech ich net, es schreit aver, daß se noch for d'r hänge Well net ferrig werre. Un weech se's so schen geklärt hen aver die bech Sieseln, so weech es ihne ab mir ausmache, en hüffel länger zu Melte, wo es nau flecher morre is. Es guckt schier, as wann es besser gewest wär, wann se derbeem gebliewe wärr. Uffrohrs ich denf se frage begehrt for ihr Zeit, ob se esbes dhume oder net. Berleicht wär es besser, wann des Government die Erweit ausgabe dät im Contract — so ju lage beim Stuck schaffe loht. Zucht nicht dann druf geschne werre, daß selle Erweit ab recht geschäft werre dät. Wann d'r Präsident net sei „O. R.“ druffhut, dann lotte se as mir kriegte. Ich glösch, fell wär en guter Weg, die Congressleit schaffe zu mache, un ab recht zu schaffe. Es weech aver juchit, wie hart es nemmt, un so ere alle Geduldheer loszukomme. Die Congressleit is, seler Tarif zu fire un fell is en arger Nofas. Se dohtere schun dran rum so lang as es mit gebekt, un allemol, wann se ferrig wär, dann war's en Wäsch. Des Land is ewe gar groß, un was dem Gene sicut, des gleich d'r Anner net. So scheint es as desmol wieder gebe zu welle. Es hecht not, es miht esbes geschne for des Wecht dum Volk. Aver d'r reich Banderleit hot mol gefacht, was er vom Volk denf. Ewerweg denf alleweil noch die reiche Zeit, un fell hen die Reche, was des Land rüchle. Des Volk is juchit derfor do, die Tare zu bezagle; fell is all.

Die pennsylvanisch Regislerischer is heemgange, wie des arg bech Wetter kumme is. „Se rüch nau aus bin ihrer Erweit un ihre Werte folge ihne noch.“ wie's in d'r Schrift hecht. Well, se hätte besser dhun kenne, aver as schlechter. Berleicht wär es gar nich gedobn hote. Mir hen alleweil ichun en Lot Gefecher, was net des Wobier werth sen, wo se druf stehe. Un wie se dann heem wär, do hot d'r Gubernor mol nachgeschne, was se eegentlich gedob hen un dann hot er sei höher Penfel genumme un doch en ganze Anzahl von selle gepähte Wills en dicker Strich gemacht, so daß se for die Raq wär. Un do berbei is as en Will gewest, woriner alleweil viel gefacht werre. Wie ich verhoht, hot schter en jeder Staat in d'r Union sei eegene Blum un noch seler merd er gebecht. Do geht es en Rose-Staat, en Vili-Staat, en Poppi-Staat, en Sunneblume-Staat un wie se all heche. Nich Pennsilvanien hot noch fen so Blum gebot, un do hot dann die lefcht Regislerischer noch viel Kopferbreches sich for des Daisi erküchle, weil fell en Blum wär, was mer in d'r ganze Welt wär. Un d'rich hecht es Gänfeblum. Nou hot aver unfer Gubernor sei blower Penfel gepüht — mer becht fell Veto. Weil er Gebrauch is, daß so en Veto erleicht werd, so hot er gefacht, aver er fell net arducht gefacht, weil die Daries en realer Unkraut sen un er wär schür, daß die Baurr mir hwaria hätte derfor, behöhs se däte des Hofe verdamne. Un dät in Nebereens wolle, was es meene dät, wann iger zu ebber feat, er wär en Daisi. Denf des Gelpöht, wann die Zeitunge sage, Pennsilvanien wär d'r Daisi-Staat, oder d'r Gubernor is en Daisi. Un unferre pennsilvanische Mäb däte sich schür ab net freie, wann die deutsche Zeitunge von ihne as die Gänfeblumenmädel schwäge däte. For den Niesen un unerschöpflich anner kenne er fell noch net feine.

So miht mir uns ewe weiter bechse so aut es geht, ohne unfer eegne Blume zu hawe. Mir sen nau in d'r schene Siz, wie seler groß Dichter, was im griene Buch im Schaffe gelege un gedrabt hot. In seler Zeit is die Welt verdröckert worre un is is lecht ausgange. Aver er hot des Mecht kriegt, daß er iverall rumdoppe hot kenne un Nemand un ihm foge derle: „Des is mei Property! Mach daß du forkummt!“ So hot er ewe miht zufriede sel. Un so geht es nau nur — Mir hawe ke eegene Blum; wann mir aver ewe sechne, was un gefacht, dann berie mir se doch abrechit. Un fell dhäus for die mechte Zeit.

Dr. alt Sansjörg.

Unser nächster Mayor



C. B. Jermyn.

Deutsche Grundbesitzer von Scranton:
 Fünfundsechzig Cents von jedem Dollar der Steuern wird veransgabt, um Anstellungen für Männer in der Stadthalle zu verschaffen. Wenn irgend ein privates Geschäft auf einer solchen Basis geführt würde, so würde der Scheriff es innerhalb dreißig Tagen ausverkaufen. Ich bin ein Kandidat für Mayor, um dazu zu sehen, daß die Verschwendung der Steuern eingestelt wird. Ich bin Präsident einer Kohlen Companie und General Verwalter einer anderen. Es erfordert über zwei Millionen Dollars jährlich, um diese zwei Companien auf dem laufenden zu halten. Ich bin ebenfalls Präsident einer Bank. Die Jermyn Familie eignet zwei und einhalb Millionen Dollars in Grundeigenthum in Scranton und bezahlt auf dasselbe nahezu fünfunddreißig tausend Dollars das Jahr in Steuern. Ich weiß, wie ein Geschäft geführt werden soll, wenn ich mich aber umsehe, so finde ich, daß die Stadt nicht in richtiger Weise geleitet wird. Ich bemerke dies noch genauer, wenn ich nach anderen Städten gehe, die richtig geleitet werden und die Sachen haben, welche wir nicht haben. Ich will Mayor sein, um meine Steuern zu rednziren, und wenn ich nur einhalb bezahlen muß wie jetzt, so werden sie gleichfalls nur einhalb von dem bezahlen müssen, was sie jetzt bezahlen. Sind sie mit mir und gegen die Politiker? Ich ersuche um ihre Unterstützung. Sehr achtungsvoll,
C. B. Jermyn.